

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volkstrend für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpfeil für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 119.

Donnerstag den 5. Oktober 1905.

33. Jahrgang.

Die Entwicklung der deutschen Heeresmacht seit dem Jahre 1871.

Durch das Gesetz vom 9. Dezember 1871 wurde die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres zunächst für die drei folgenden Jahre auf 401 659 Mann festgesetzt, und am 2. Mai 1874 auch weiterhin die Beibehaltung derselben für den Zeitraum vom 1. Januar 1875 bis 31. Dezember 1881 bestimmt. Sie verteilte sich auf 18 Armeekorps mit zusammen

469 Bataillone Infanterie,
465 Eskadrons,
300 Batterien Feldartillerie,
29 Bataillone Fußartillerie und
je 18 Bataillone Pioniere und Train.

Es stellt Bayern 2, Sachsen und Württemberg je 1 und Preußen gemeinschaftlich mit den übrigen Bundesstaaten 14 Armeekorps auf. Das Gebiet des deutschen Reiches wird in militärischer Hinsicht in 17 Armeekorps eingeteilt, in denen die kommandierenden Generale, unbeschadet der Souveränitätsrechte der einzelnen Bundesstaaten, die Militär-Befehlshaber sind.

Dieses Gesetz wurde unter dem 6. Mai 1880 jedoch dahin abgeändert bzw. ergänzt, daß schon vom 1. April 1881 an die Friedenspräsenzstärke auf 427 274 Mann zu erhöhen sei, und bestimmte eine Vermehrung bei der Infanterie um 34 Bataillone, bei der Feldartillerie um 40 Batterien, bei der Fußartillerie um 2 Bataillone und um 1 Bataillon bei den Pionieren. Ursprünglich sollte diese Präsenzstärke bis zum 31. März 1888 bestehen bleiben, sie wurde aber bereits am 11. März 1887 für den Zeitraum vom 1. April 1887 bis 31. März 1894 wiederum auf 468 409 Mann erhöht. Es hatte die Infanterie 534 Bataillone und die Feldartillerie 364 Batterien zu formieren; bei der Kavallerie, der Fußartillerie, den Pionieren und dem Train verblieb es bei den bisherigen Festsetzungen.

Eine weitere Vergrößerung der Armee ordnete das Gesetz vom 3. August 1893 an, und sollte die Friedenspräsenzstärke vom 1. Okt. 1893 bis 31. März 1899 im Jahresdurchschnitt 479 229 Gemeine, Gefreite und Obergefreite betragen. An dieser Zahl sind die Bundesstaaten mit eigener Militärverwaltung nach Maßgabe ihrer Bevölkerungsziffer beteiligt.

Die Mannschaften der Kavallerie und reitenden Feldartillerie dienen 3, die der übrigen Waffengattungen 2 Jahre ununterbrochen bei der Fahne. Im Falle notwendiger Verstärkungen können jedoch die nach der Bestimmung zu entlassenden Mannschaften im aktiven Dienste zurückbehalten werden, und zählt ihnen dies als Übung.

Bei der Infanterie werden formiert 538 Bataillone und 173 Halbbataillone, die sogenannten 13. und 14. Kompagnien.

Bei der Kavallerie tritt wiederum keine Vermehrung ein. Hingegen stellen von nun an

die Feldartillerie	494 Batterien
„ Fußartillerie	37 Bataillone
„ Pioniere	23 „
„ Eisenbahntruppen	7 „
der Train	21 „ auf.

Die Gültigkeitsdauer vorstehenden Gesetzes wird durch Verfügung vom 25. März 1899 bis zum 30. September 1899 verlängert, aber vom 1. Oktober desselben Jahres an die Präsenzstärke derartig erhöht,

daß sie im Laufe des Jahres 1903 die Zahl von 495 500 Köpfen erreichen und so bis zum 31. März 1904 bestehen bleiben soll. Die Zahl der vorhandenen Formationen war bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1902

bei der Infanterie	auf 625 Bataillone
„ Kavallerie	482 Eskadrons
„ Feldartillerie	574 Batterien
„ Fußartillerie	38 Bataillone
„ den Pionieren	26 „
„ Verkehrstruppen	11 „
beim Train	23 „

zu bringen. Bei der Kavallerie sind hierbei die Formationen inbegriffen, die zur Weiterbildung der Spezialtruppen der Jäger zu Pferde erforderlich waren.

Die gesamte Armee wird in 23 Armeekorps und das Gebiet des Deutschen Reiches in 22 Armeekorps-Bereiche eingeteilt. Bayern stellt 3, Sachsen 2, Württemberg 1 und Preußen einschließlich der übrigen Staaten, 17 Armeekorps auf.

Die Beibehaltung vorstehender Friedenspräsenzstärke bis zum 31. März 1905 wird durch ein Gesetz vom 22. Februar 1904 geregelt, dem das zu Laodizea am 15. April 1905 gegebene Gesetz ist, welches die Stärke vom 1. April 1905 an allmählich derartig zu erhöhen befiehlt, daß dieselbe im Laufe des Rechnungsjahres 1909 die Zahl von 504 665 Köpfen und im darauffolgenden die Zahl von 505 839 Köpfen erreicht. An dieser Friedenspräsenzstärke sind beteiligt: Preußen, einschließlich der unter seiner Verwaltung stehenden Kontingente, mit 392 979, Bayern mit 55 424, Sachsen mit 37 711 und Württemberg mit 19 725 Gemeinen usw. Schattet die Bevölkerungsziffer Württembergs die Aufbringung der ihm zufallenden Zahl nicht, so können dorthin aus dem preussischen Kontingents-Verwaltungsbezirk die fehlenden Rekruten abgegeben werden. Es sollen in Zukunft formiert werden:

633 Bataillone Infanterie
510 Eskadrons,
574 Batterien Feldartillerie
40 Bataillone Fußartillerie
29 „ Pioniere,
12 „ Verkehrstruppen
23 „ Train.

Die Vermehrung erfolgt in der Weise, daß bei der Kavallerie zehn Eskadrons vom 1. April 1910 bis zum Schluß dieses Rechnungsjahres, die übrigen Formationen bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1909 gebildet werden. In den einzelnen Rechnungsjahren unterliegt die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke nach Maßgabe dieses Gesetzes und die Verteilung jener Erhöhung auf die einzelnen Waffengattungen, ebenso wie die Zahl der Stellen für Offiziere usw. der Feststellung durch den Reichshaushaltetat.

Wir werden mithin im Jahre 1910 eine um 104 180 Mann höhere Friedenspräsenzstärke haben, als im Jahre 1871.

(Hannov. Courier.)

Der Streik in der Elektrizitätsindustrie.

Der Lohnkampf in der Berliner Elektrizitätsindustrie hat, obwohl die Hoffnung auf eine baldige friedliche Beilegung noch nicht ganz aufgegeben ist, und, wie wir weiter unten berichten,

erneut Schritte zu einer Vermittelung getan sind, eine weitere Verschärfung erfahren. Außer den Maschinisten und Bedienern der Berliner Elektrizitätswerke sind nun auch die Arbeiter und Arbeiterinnen der Glühlampenwerke der A. E. G. und der Siemens u. Halske A. G. in den „Sympathiestreik“ getreten. Die Arbeiter vom Werk der Schlegel- und Huttenstraße der A. E. G. berieten in den „Germaniasälen“, die vom Werk Helmholtzstraße der Siemens u. Halske A. G. im Moabiter Gesellschaftshaus. In beiden stark besuchten Versammlungen wurde einstimmig folgende Erklärung angenommen: „Die versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen erklären, daß, nachdem sie Kenntnis von den Ursachen des „Streiks“ und dem derzeitigen Stand der Aussperrung genommen haben, sie es für ihre Pflicht erachten, ihre von den Elektrizitätsfirmen ausgesperrten Arbeitsgenossen zu unterstützen. Die wirksamste Art der Unterstützung erblicken die Versammelten darin, daß auch sie die Arbeit niederlegen und seiner von ihnen morgen zur Arbeit geht.“ Diesem Beschluß scheint man fast allgemein nachgekommen zu sein. So befinden sich denn heute ungefähr 38 000 Arbeiter der drei großen Elektrizitätsfirmen im Ausstande oder sind ausgesperrt.

Soweit sich beurteilen läßt, hat der Betrieb der B. E. W. keine nennenswerten Einschränkungen erfahren, die Stromlieferungen für Kraft und Licht gingen ohne merkliche Schwächung vor sich. Freilich haben manche Linien der Großen Berliner Straßenbahn eine weit geringere Wagenfolge als sonst gezeigt. Daß die Straßenbahnen ebenfalls in einen „Sympathieausstand“ eintreten werden, ist kaum anzunehmen, obwohl eine Versammlung der Straßenbahnen im Gewerkschaftshaus stattfindet. Indes soll diese nur über Lohnerhöhung, Durchschnittslohn, Wahlrecht bei ihren Ausschüssen und ähnliche Fragen verhandeln.

Große Geldsammlungen zugunsten der Aussperrten und Ausständigen werden für den Fall vorbereitet, daß die Massenausperrung andauere oder, wie befürchtet wird, weitere Kreise ziehen sollte. Die beteiligten Gewerkschaften versuchen es zwar, zunächst die Kosten des Nietenkampfes aus eigenen Mitteln zu bestreiten, was aber bei längerer Dauer ohne erhebliche Schwächung der betreffenden Organisationen kaum möglich ist.

Die nicht entlassenen 10 Prozent der Arbeiter sollen übrigens in der Mehrzahl der Werke nahezu vollständig zur Arbeit erschienen sein. Die Arbeitswilligen, die auf Grund der Anschläge an den Eisbahnhäusern bei den B. E. W. Arbeit genommen haben, übernachten in den Kastrationen, wo für sie Betten aufgestellt sind; auch erhalten sie dort völlige Verpflegung. Es ist dadurch erreicht, daß sie mit der Außenwelt gar nicht in Verbindung kommen und so dem Einfluß der Streikposten entzogen sind.

Nach wie vor scheint bei den Arbeitern eine gewisse Friedenssehnsucht vorhanden zu sein. Dafür spricht auch, daß von dieser Seite Oberbürgermeister Pirschner um seine Vermittelung angegangen ist. Wie nämlich der „V.-M.“ mitteilt, begaben sich gestern mittag zwei Mitglieder des Streikkomitees zum Oberbürgermeister. Dieser erklärte sich auch bereit, mit beiden Parteien zu verhandeln, da er die Lage für sehr ernst und bedenklich halte. Er stellte jedoch die Bedingung, daß das Streikkomitee ihn ganz offiziell und in schriftlicher Form um seine Vermittelung ersuche.

Gräfin Arnfeld.

Roman von A. v. Trystedt.

(3. Fortsetzung.)

Ein dunkelroter Streifen machte sich auf Alfreds Stirn bemerkbar, bei ihm das Zeichen heftiger, zorniger Erregung.

Er war unwillkürlich stehen geblieben. Sein graues Auge ruhte in durchdringender Schärfe auf Marthas edlen, sanft geröteten Jügen.

Auch die Künstlerin hielt den Schritt an. Ihr unergründliches Auge blickte mit einem Ausdruck von Trauer und verborgener Bärtlichkeit ins Leere, als tauche ein liebes, doch vielleicht viel beweinetes Bild vor ihrem Geiste auf. Die Sonne lag leuchtend auf ihrem dunklen, weichen Haar, von den Rosen, welche den Weg zu beiden Seiten schmückten, schwebten zwei purpurne Blüten über der weißen, reinen Stirn der Künstlerin.

Es war ein Anblick, der einen Mann bezaubern, die Sinne verwirren mußte. Auch Doktor Starke kämpfte mit dem Verlangen, die bestirrende Gestalt fest in seine Arme an sein Herz zu schließen, er kämpfte schwer, doch der Verstand siegte.

„Sie täuschen sich in mir!“ stieß er finster hervor, „wo es sich um die Ehre einer Frau handelt, bin ich ein strenger, unumschmeichelter Richter.“

Sie hob unwillkürlich wie abwehrend beide Hände. „Doch bitte, mißverstehen Sie meine Worte nicht so grenzenlos! Bei allem, was mir heilig ist, schwöre ich, nie eine Handlung begangen zu haben, die nicht mit meiner Ehre vereinbar wäre!“

Er atmete tief, wie von unbeschreiblicher Qual befreit. „Und doch wollen Sie mir Ihr Leid nicht anvertrauen?“ fragte er kurz.

„Ich kann es nicht, nein, bei Gott, es geht über meine Kraft.“

„So schwerer Kummer lastet auf Ihnen?“ fragte er

und wieder forschte sein durchdringender Blick in ihrem blauen, kalten, kalten Antlitz.

Martha schritt langsam weiter. „Ich kann Ihnen darauf keine Antwort geben“, erklärte sie, stoßend, „das Schwerkelt liegt weit hinter mir, ach, gottlos, sehr weit!“

Der Doktor wußte nicht, was er von den unzureichenden halb versteckten und nur widerwillig gegebenen Mitteilungen halten sollte. Die Erfahrung lehrte ihn ja täglich, daß die besten Menschen am schwersten unter Schicksalen leiden, die ihnen charakterlose Angehörige aufbürden.

Freilich sagte ihm auch sein Feingefühl, daß Martha um einen ungeratenern Bruder oder lieblose Eltern nicht eine Trauer empfinden konnte, die wie ein dunkler Schleier ihre ganze Persönlichkeit umhüllte.

Sie war noch so jung, er schätzte sie höchstens auf zweiundzwanzig, was konnte ihr wohl begegnet sein, das so nachhaltig auf sie einwirkte und ihr ganzes Wesen wie in Schmerz erstarrten ließ?

Er hatte sie noch niemals so recht von Herzen fröhlich gesehen, und doch verrieten die Grübchen in ihren Wangen, der schalkhafte Zug um ihren Mund, daß sie heiter, ja mutwillig veranlagt war, daß nur ein düsteres Schicksal all ihre Mädchenfröhlichkeit in Bann schlug.

„Wie kamen Sie nur dazu, Schauspielerin zu werden?“ fragte er aus seinem Sinnen heraus.

Sie sah ihn voll und offen an aus ihren schönen, dunklen Augen. „Mein Vater war ein höherer Beamter und gezwungen, zu repräsentieren. Dabei opferte er sein Vermögen. Nach seinem Tode blieb meiner Mutter nur eine bescheidene Pension. . . . Was sollte ich später anfangen, als mir mit dem Heimgange meiner Mutter auch mein Heim genommen war? Handarbeit wird nicht bezahlt, gegen eine abhängige Stellung lehnte sich alles in mir auf, dagegen fühlte ich den Beruf zur Künstlerin in mir. Ich habe Freude am Schaffen und hoffe, Etwas zu erreichen, denn ich darf mir immer größere Aufgaben zusetzen. Ich bin begeistert für die Kunst, und wenn ich mich in meinem Wirkungskreise auch nicht gerade wohl fühle — was darf man

wohl mehr vom Leben verlangen, als eine anständige, gesicherte Existenz.“

„Eine seltsame Auffassung für eine junge Dame von zwanzig Jahren“, bemerkte Alfred ernst.

„Nicht, wenn man ganz auf sich allein angewiesen ist, Herr Doktor.“

Er schwieg eine Weile, von einer wahrhaft leidenschaftlich innigen Teilnahme bewegt.

Und doch war ein Mißton zwischen ihnen, eine ungesprochene Frage, die ihm aber auf dem Herzen brannte.

Er schwankte und überlegte und dann kam er doch auf den Gesellschaftsabend bei Massow zurück.

„Weil ich verschwand Sie so unmotiviert, ohne mir ein Wort des Abschiedes zu sagen, von dem Kostümfest, Fräulein Seefeld? Ich kann nicht leugnen, daß Ihr Verhalten mich tief verletzt hat.“

Martha machte eine Bewegung, die ihr Bestreben ausdrückte. „Jetzt weiß ich nicht, wovon Sie sprechen, Herr Doktor, denn ich war gar nicht auf dem Kostümfest.“

Doktor Starke fixierte die Künstlerin mit einem Ausdruck, als zweifle er an ihrem Verstande. „Wir sprachen doch zusammen“, sagte er mit erhöhter Stimme.

Die Schauspielerin lächelte. „Es scheint irgend ein Irrtum vorzuliegen, Herr Doktor. Ich erkrankte schon einige Tage vor dem Feste, sodaß ich das schon bestellte Kostüm dem Konfektionär wieder zur Verfügung stellen mußte. Wie ich hörte, hat er es anderweitig verkauft.“

Alfred wußte nicht, was er von der Sache denken sollte. Er glaubte noch Marthas schlank, biegsame Gestalt in dem schneigen, mit Goldstickereien verzierten Gewande vor sich zu sehen. Und je deutlicher er das vornehme, amütsvolle Bild herausbeschwor, um so klarer wurde es ihm, daß von einer Täuschung keine Rede sein könne.

Martha war es doch gewesen, mit welcher er gesprochen und geschrien. Er glaubte es beschwören zu können.

Aber sie hatte sich selbst und wenig seinen Begriffen über edle Weiblichkeit entsprechend benommen. Vielleicht war

Russisches.

Zur Lage in Rußland.

Im Barenreich wird nun bald gewählt werden. Ein Erlass des Kaisers vom 30. September verlangt, daß die Anordnungen bezüglich der Wahlen zur Reichsduma unverzüglich getroffen werden sollen. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht Bestimmungen betreffend die Einführung der Reichsduma und die Wahlen zu dieser. Einzelheiten darüber werden noch nicht mitgeteilt.

Selbst die Popen

fangen an, zu „rebellieren“. In Kasan hat, wie „Wolfs Bureau“ meldet, am Dienstag eine Versammlung von Geistlichen stattgefunden. Diese Versammlung erkannte die Notwendigkeit an, an der freiheitlichen Bewegung und dem Kampfe gegen die administrative Willkür teilzunehmen, denn nur freie Diener der Kirche können ihre Pflichten aufrichtig erfüllen. Was wird Pobiedonoszew dazu sagen?

Die Berufung des Finanzministers

Kolowzow in den Reichsrat und die Ernennung Romanows zum Finanzminister, wird der „Köln. Bzt.“ aus „sonst zuverlässiger Quelle“ gemeldet. Romanow gilt als entschiedener Förderer russisch-persischer Beziehungen.

Die Unruhen

nehmen kein Ende. Aus Moskau wird vom Dienstag gemeldet: Es wird berichtet, daß in dem Fabrikbezirk Dschowos-Suje wo der allgemeine Ausstand eintreten werde. Es sind Truppen dorthin beordert worden. In Nischni (Gouvernement Tschernigow) ist ein Jude, welcher einen Polizeibeamten ermordet hatte, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden; das Urteil hat, so wird offiziell gemeldet, die Glaubensgenossen des Mörders zu Demonstrationen veranlaßt. Die jüdischen Geschäfte sind geschlossen; Studenten und Gymnasiasten der oberen Klassen bleiben dem Unterricht fern. In den Hauptstraßen drängt sich eine große Menschenmenge. Eine große Polizei- und Truppenmacht ist aufgebotsen worden.

Im Kaukasus

ist die Lage nach wie vor gespannt. Aus Erivan wird unter dem 1. Oktober gemeldet: Einige Armenier feuerten Revolvergeschosse auf Mohammedaner ab; infolgedessen entstanden Unruhen, die jedoch durch Militär schnell unterdrückt wurden. 16 Mohammedaner und Armenier sind während der Unruhen getötet und 5 verwundet worden. Außerlich herrscht in der Stadt Ruhe, doch ist die Stimmung auf beiden Seiten noch immer erregt.

Einen treuen Freund

befißt Rußland doch noch in seinen Bedrängnissen. Der Kaiser hat, nach der „Petersb. Telegraphen-Agentur“, dem Chan von Chiwa für dessen unveränderlich aufrichtige Ergebenheit gegen Rußland und für die auf das Wohl des Volkes bedachte Verwaltung des Landes in Uebereinstimmung mit den Interessen des russischen Reiches und als Zeichen seines besonderen Wohlwollens sein mit Brillanten geschmücktes Bildnis verliehen.

Graf Witte

soll, wie man dem „L.-M.“ aus Petersburg meldet, jetzt tatsächlich beim Zaren in hoher Gunst stehen; er sei auch als Premierminister für das neue Ministerkabinett auszuwählen, das nun wirklich „in die Erscheinung treten“ soll. Nach einer „Lassan“-Meldung soll Witte in einem privaten Gespräch erklärt haben, er werde sich nach Nervi (Italien) begeben und dort die Entwicklung der Dinge abwarten. Er habe dem Zaren erklärt, er würde die Stellung eines Premierministers unter der Bedingung annehmen, daß er freie Hand für die Bildung des Kabinetts und in der inneren Politik erhalte. — Gegenüber solchen „privaten Gesprächen“ muß man freilich nach dem letzten „Unglücksfall“ etwas mißtrauisch sein.

Die Kosten

für die Wiederaufnahme des Betriebes der Rapt hat werke in und bei Baku und für die Instandsetzung der zerstörten Anlagen werden von den Industriellen auf 40 Millionen Rubel geschätzt. An die Arbeit gegangen sind bisher nur die Firmen in Bibi-Eibat und Tartajut, ferner die Tatarenfirma „Naphthagesellschaft“, Mussa Nagiew und Abdullajew. In Baku selbst herrscht jetzt Ruhe, doch ist die Lage immer noch sehr kritisch. „Daily Mail“ erfährt aus Odesa, in den letzten vierzehn Tagen seien 23 000 Artilleristen, Kosaken und Marineinfanterie nach Batum abgegangen, um die Revolution im Kaukasus zu unterdrücken.

Deutschland.

— **Im Auftrag des Deutschen Kaisers** überreichte am Dienstag der deutsche Marineattaché Korvettenkapitän Hebbinghaus dem Präsidenten Roosevelt in Washington eine Sammlung von Seichen, die Vorgänge aus dem Leben Friedrichs des Großen vorstellten, nebst einem Handschreiben des Kaisers.

— **Zum Besuch der Kaiserin** ist am Dienstag Prinz August Wilhelm von Preußen in Rominten eingetroffen und von ihrer Majestät am Bahnhof empfangen worden. Mit demselben Zug trafen auch der Chef des Marinekabinetts Admiral Fehr, von Senden-Böran, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Admiral v. Tirpitz und der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin ein.

Ihr das später in einer sie beschämenden Weise zum Bewußtsein gekommen?

Es konnte doch wohl der einzige, leidlich stichhaltige Grund dafür sein, daß sie ihre Anwesenheit auf dem Festmahl zu leugnen suchte.

Martha sah ihn ein wenig schelmisch von der Seite an, was sie reizend klebete und verjüngte. „Vielleicht hatten Sie eine Vision inmitten des Gesellschaftstrubels, Herr Doktor? War ich denn in meinem griechischen Kostüm erschienen?“ Aber Doktor Starke war zum Scherzen nicht aufgelegt. Die Frage war ihm im allgemeinen verhasst, sie aber von so bezaubernden Lippen zu hören, erschien ihm unerträglich.

„Ich kann Sie an dem Versuch, mich absichtlich täuschen zu wollen, natürlich nicht hindern!“ bemerkte er scharf, „daß es aber bei dem Versuch bleibt, dafür werde ich Sorge tragen.“

„Herr Doktor!“ rief Martha mehr amüsiert als erzürnt. Er würde seine schroffe Bemerkung tief bereut haben, hätte die Künstlerin sich verletzt gefühlt, ihr Lachen aber verstimmte und reizte ihn nur noch mehr.

Einer Antwort wurde er indessen überhoben. Ein Diener erschien und bat zum Kaffee.

Er hielt sich in nächster Nähe des Paars, so daß jede weitere Erörterung ausgeschlossen war.

(Fortsetzung folgt.)

— **Der amtliche Wortlaut des deutsch-französischen Marokkoeffraktens** wird Dienstagabend von der „Nordb. Allg. Bzt.“ in Uebersetzung, wie folgt, veröffentlicht.

„Die beiden Regierungen sind übereingekommen, dem Sultan den folgenden Programm-Entwurf vorzuschlagen, der gemäß dem im Schriftwechsel vom 8. Juli angenommenen Grundrissen ausgearbeitet ist:

I. 1. International zu vereinbarenden Einrichtung der Polizei außerhalb des Grenzgebietes.

2. Reglement zur Ordnung der Ueberwachung und Unterdrückung des Waffenschmuggels. — Im Grenzgebiet soll die Anwendung dieses Reglements ausschließlich Sache Frankreichs und Marokkos bleiben.

II. Die Finanzreform.

Finanzielle Unterstützung des Maghzen durch Errichtung einer mit Emissionsrecht ausgestatteten Staatsbank, welche die Aufgaben des Schatzwesens zu beorgen und die Münzprägung zu vermitteln hat, deren Erträge dem Maghzen zufallen.

Die Staatsbank wird die Gefundung der Münzverhältnisse in die Hand zu nehmen haben.

Die dem Maghzen eröffneten Kredite werden zur Ausrüstung und Befolgung der Polizeitruppen und zu gewissen dringenden öffentlichen Arbeiten, besonders zur Verbesserung der Häfen und ihrer Anlagen, zu verwenden sein.

III. Prüfung der Frage eines besseren Ertrages der Steuern und der Erschließung neuer Einkünfte.

IV. Verpflichtung des Maghzen, keinen Zweig des öffentlichen Dienstes zum Vorteil von Sonderinteressen aus der Hand zu geben. Grundsat der Vergabung der öffentlichen Arbeiten im Wege Ausschlags ohne Ansehen der Staatsangehörigkeit.

Geschehen zu Paris, den 28. September 1905.

(gez.) Rabolin. (gez.) Rouvier.

— **Das deutsch-französische Uebereinkommen** hat in Marokko und besonders in Tanger, wo man seit einigen Tagen mit Besorgnis den Nachrichten hierüber entgegen sah, einen guten Eindruck hervorgerufen. Die Wahl von Agencas als Konferenzort wurde wegen seiner Nähe mit Marokko sehr gut aufgenommen. Die Nachricht von dem Abschluß der Anleihe ließ das Mißbehagen der Finanz- und Handelskreise schwinden, wo man infolge des hohen Wechselkurses eine Krise befürchtete.

— **Dem russischen Minister Witte** ist vom Kaiser Wilhelm die Kette zum Großkreuz des Roten Adlerordens, nicht, wie anfangs gemeldet war, zum Schwarzen Adlerorden, verliehen.

— **(Landtagswahl in Koblenz.)** Bei der Landtagswahl im Wahlkreis Koblenz wurde Justizrat Müller, Rechtsanwalt in Koblenz (Zentrum), mit allen 416 Stimmen, die abgegeben wurden, gewählt.

— **(Landtagswahl in Sachsen.)** Bei den Wahlen zur Zweiten Kammer des sächsischen Landtags wurden an Stelle der ausgeschiedenen 30 Abgeordneten gewählt: 19 Konserverative, 8 Nationalliberale, 1 Reformpartei, 1 Freisinniger und 1 Sozialdemokrat. Die Zweite Kammer setzt sich demnach aus 53 Konserverativen, 24 Nationalliberalen, 2 Mitglieder der Reformpartei, 2 Freisinnigen und 1 Sozialdemokraten zusammen.

— **Wegen fahrlässiger Tötung des Matrosen Stöber** bei einem Übungsschießen des Linienjagdes „Weissenburg“ wurden, nach einer Meldung aus Kiel, vom Kriegsgericht verurteilt: Kapitänleutnant Lutter zu zwei Tagen, Oberleutnant Werber zu einem Tage und Stützmeister Burdorf zu fünf Tagen Gefängnis. Der Bootsmannsmaat Schmidt und der Büchsenmachersgehilfe Hartmann erhielten je eine Woche Gefängnis. Stöber war, wie erinnerlich, am 10. Juli d. J. während einer Schießübung durch ausschlagende Pulvergase und Patronenhüllensplitter getötet, der Matrose Metten leicht verletzt worden. Das Unglück geschah, weil infolge einer Fahrlässigkeit eine kleine Einsparplatte im Verschuß fehlte.

— **Die württembergische Eisenbahnverwaltung** hat die 9 stündige Arbeitszeit eingeführt. Dem „Schwäbischen Merkur“ zufolge wird auch in Baden diese nunmehr in Bayern und Württemberg durchgeführte Maßregel zur Einführung gelangen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Ueber die Ausschreitungen der Tschechen** in Brünn meldet die „Neue Freie Presse“: Die Tschechen bewarfen am Sonntag das Deutsche Haus, die deutsche Technische Hochschule und andere deutsche Gebäude mit Steinen. In der deutschen Technischen Hochschule sind mehrere Hörsäle demoliert worden. Das Militär, das zum Schutze der deutschen Technischen Hochschule ausrückte, wurde mit Steinwürfen empfangen und mußte zum Bajonettangriff übergehen. Hierbei ist ein Tschechengehilfe schwer verletzt worden und ist bald darauf seinen Verletzungen erlegen. Elf Deutsche und fünf Schutzleute sind durch Steinwürfe verletzt worden. Die Demonstrationen wiederholten sich Montagabend; in deutschen und tschechischen Kaffeehäusern wurden die Fenstersteine eingeschlagen. Das Militär stellte die Ordnung in den Straßen wieder her; eine Person wurde schwer verletzt.

Russland.

— **Die Leiche des Generals Kondratenko**, des Helden von Port Arthur, ist in Odesa eingetroffen. Bei der unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung abgehaltenen Trauerfeier gedachten Vertreter der Generalität und der Behörden der Verdienste des Gefallenen. Der Sarg war mit Silberkränzen bedeckt, die von der Mandtscharischen Armee, den Generalen Venediktow und Stössel, der Stadtverwaltung von Odesa und anderen Städten gewidmet waren. Von hier erfolgt die Ueberführung des Sarges auf einer Lafette ruhend, unter Geleit einer Ehrenwache, die aus Mannschaften der ehemaligen Besatzung von Port Arthur zusammengefaßt ist, nach Petersburg, wo die Beisetzung in Anwesenheit des Kaisers erfolgen soll.

Kolonien.

— **Aus Dar es Salaam** meldet ein Telegramm des Kommandanten der Theis vom 30. September: Ein Seejagdschiffenbedachment ist am 26. September von Dar es Salaam nach Moschoro abgegangen zur Abjagung der Bussard-Mannschaft des Oberleutnants zur See Paasche; Paasche bleibt dort; ferner Hauptmann v. Schlichting mit 21 Marinejagdsoldaten nach Kitata. Das Tanga-Detachement geht Anfangs Oktober auf der Uganda-Bahn nach Muanja, wird durch Theis-Personal ersetzt. S. M. S. Bussard geht am 30. September nach dem Süden, um die Bussard-Detachements Vindi und Mikindani gegen die Verstärkungen auszutauschen und zum Einziehen seiner Detachements Kitata und Moschoro.

— **(Der Aufstand in Südwestafrika.)** Ein Telegramm aus Windhuk meldet: Am 23. September beim Ueberfall der Signalstation Das gefallen: Sergeant Otto Müller, geb. am 21. November 1879 zu Schubin, früher im Württ. Ulanen-Regt. Nr. 20, Gefreiter Franz Zuckkat, früher im Inf.-Regt. Nr. 59, Reiter Paul Rauch, früher im Garde-Feldartillerie-Regiment.

Westfalen und Rheinland.

* **Kamen, 5. Oktober. (Generalabrechnung über den Bergarbeiterstreik.)** Die angekündigte Generalabrechnung der Streikkommission über die Ausgaben während des Bergarbeiterstreiks fand Dienstag statt. Die gemeinsam bis zum 7. März verwalte Kassenrechnung, die eine Summe von rund 1 1/4 Millionen ausmacht, fand die Zustimmung beider Parteien. Ueber die Restsumme rechnet jede Organisation in ihrer Zeitung ab, die Zahlen werden bis dahin aber geheim gehalten.

Kamen, 5. Okt. (Verschiedenes.) Zu der am 23. d. Mts. unter dem Vorste des Herrn Landgerichtsdirektor Rademacher, beginnenden 6. Schwurgerichtsperiode wurden u. a. folgende Herren als Geschworene ausgelost: Friedr. Krumme, Landwirt, Niedermassen; Aug. Schuppens, Betriebsführer, Berg-Kamen; Bergwerksdirektor Zöster, Unna; Karl Quast, Dehnom, Unna; Leintr. Schulze-Metler, Dehonom, Metler; Heint. Stiehmann, Landwirt, Länern; Aug. Schürhoff, Kaufmann, Hamm; Fr. W. Jürgens, Kaufmann, Hamm; Louis Brenne, Kaufmann, Wiede a. d. Ruhr.

(Veteranenbeihilfe.) Bislang wurden die Veteranenbeihilfen nur solchen ehemaligen Kriegern erwirkt, die sich in besonders hilfsbedürftiger Lage befanden und völlig mittellos waren. Daneben mußte eine vollständige und dauernde Erwerbsunfähigkeit nachgewiesen werden. Wie der Minister des Innern jetzt in einem Erlasse mitteilt, wurde im Beschwerdewege ein arbeitsunfähiger Bewerber um die Veteranenbeihilfe, der eine Knappschaftspension von monatlich 30,50 M. bezieht, ein kleines Anwesen besitzt und an Schüler vermietet, so daß sein Einkommen mindestens 500 M. beträgt, im Sinne des Gesetzes vom 22. Mai 1895 über die Veteranenbeihilfe für unterstützungsbedürftig erachtet. Diese, die bisherigen Grundätze mildernde Anschauung soll in Zukunft bei der Beurteilung entsprechender Anträge stets beobachtet werden. Danach wird eine größere Anzahl zurückgewiesener Veteranen aufs neue mit Erfolg die gedachte Beihilfe beim Magistrat oder Landratsamt geltend machen können.

Die hiesige städtische Sparkasse hatte im laufenden Geschäftsjahr bis Ende September eine Einnahme von 2 611 844,60 Mark, Ausgabe 2 592 366,65 Mark, Kassenbestand 19 924,62 Mark. Neu eingelegt wurden 1 873 668,90 Mark und 1 791 109,73 M. zurückgezahlt. Die Zinsentnahme belief sich auf 180 052,82 M., die Zinsauszahlung auf 6730,87 Mark.

In der Monatsversammlung des **evangel. Arbeitervereins** am Sonntagmittag im Lokale des Herrn W. Kümber hier, die gut besucht war, hielt Herr Biorl aus Hamm einen Vortrag über den technischen Arbeiterschut. Redner verbeistete sich zunächst eingehend über den Arbeiterschut im allgemeinen und wies dann auf die wirtschaftlicher, gesundheitlicher und geistig-fittlicher Beziehungen entstehenden Uebelstände bei der Berufsarbeit hin. Dann beleuchtete er eingehend die wichtigsten Bestimmungen der Reichsgesetzgebung über den Arbeiterschut betreffend Licht, ausreichenden Luftstrom und Luftwechsel, Beseitigung des beim Betriebe entstehenden Staubes, Unfallschutz, gute Sitte und Anstand. Nach dem Vortrag fand eine recht lebhafte Diskussion über die sehr lehrreichen Ausführungen statt, woran sich besonders die Herren Rektor Siegler und Pastor Bertelsmann beteiligten. Letzterer bemerkte u. a., daß der Arbeiterschut in Elßa-Lothringen gegen den preussischen weit zurückstehe. Der Vorsitzende Herr F. Vohhoff dankte dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen.

In der gut besuchten 4. Quartalsversammlung der **Schmiede-, Schlosser- u. Zinnung** wurden zunächst 4 Beiräte, welche in diesem Herbst die Lehrzeit beendet und wie bereits berichtet, die Gesellenprüfung bestanden haben, von dem Obermeister der Zinnung, Herrn J. Bobbe, mit den besten Wünschen für ihr ferneres Fortkommen entlassen. Gleichzeitig wies Herr Bobbe auf die Notwendigkeit eines Besuchs der Fortbildungsschule hin. Herr Brolinghener berichtete als Delegierter über den in Herforn stattgefundenen Handwerker-Bundestag. Hieran anschließend wurde über die von dem Handwerkerbund ins Leben gerufene Handwerker-Gesellschaft beraten, zu der sich der größte Teil der Versammlung bereits anmeldete. — Zum Schluß gedachte der Vorsitzende noch des 2. Vorlesenden der Zinnung, Herrn W. Westhoff, welcher in den nächsten Tagen Kamen verläßt.

Bei der Arbeitsnachweis-Stellenstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen in Dortmund, Kieselstraße 27, wurden im Monat September d. J. 86 offene Stellen angemeldet. Es meldeten sich 109 Dienstsuchende. Verjezt wurden 35 Stellen.

(Landenswerte Verfügung.) Das Reichspostamt traf folgende Anordnung: Den bei einem Eisenbahnunfall beteiligten Beamten und Unterbeamten ist gestattet, auch wenn sie keine oder nur leichte Verletzungen erlitten haben, ihre Angehörigen durch gebührenfreies Diensttelegramm zu verständigen. Ist bei dem Unfall ein Beamter getötet oder so gefährlich verletzt worden, daß er außerstande ist, seine Angehörigen zu benachrichtigen, so hat dies von Amts wegen telegraphisch oder auf dem sich sonst bietenben schnellsten Wege durch Vermittlung der Postanstalt ihres Wohnortes in schonender Weise gebührenfrei zu geschehen.

(Erbes gesuch.) Sollte bei unseren Lesern irgend jemand sein, der Pils beist, so sei ihm mitgeteilt, daß in Soaren (Landkreis Aachen) im Januar der Rentner Peter Josef Pils gestorben ist, dessen Erbes jetzt „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ gesuch werden. Bis jetzt haben sich als Erbberchtigte nur vier Abkömmlinge von Geschwistern des Verstorbenen gemeldet. Wenn also jemand da ist, der ebenfalls glaubt, Ansprüche erheben zu dürfen, so melde er sich schleunigst. Es gilt 16 000 Mark zu erben.

Süßen, 5. Okt. (Schneller Tod.) Der Invaliden Brautmann legte sich nach Courel, um dem Gottesdienst beizuwohnen. Der sonst sehr rüstige Mann wurde in der Kirche von einem Unwohlsein ergriffen und einfeweilen in die Wohnung des Pehers Hoff gebracht. Hier verstimmete sich sein Zustand zusehends, so daß er mit einem Wagen seiner Wohnung zugeführt wurde. Nach Verlauf von einigen Stunden verschied der in den siebziger Jahren stehende Mann infolge eines Gehirnschlages.

? (Hamm, 3. Okt. Ein Wilderer wurde Sonntag abend in Werries bei Hamm von einem Förster erschossen. Zwei andere Wilderer wurden verhaftet.

Hamm, 4. Okt. Ein Kampf mit Wilderern, von denen einer durch die Kugel des Försters niedergestreckt wurde, spielte sich, wie bereits kurz berichtet, am Sonntag abend bei dem benachbarten Dolberg, dessen wildreiches Revier von den Wilderern mit Vorliebe zum Jagdrevier auszuheben wird, ab. Es wird dem „Westf. Anz.“ darüber berichtet: Der Wagen eines Abteiler Handwerks nahm Montag seinen Weg nach Dolberg zum Gasthof Ostermann und fuhr von dort in der Richtung Hamm bis kurz vor Schloß Werries, welches links liegt, über den waldumfäumten Schladeweg. Vor dem geometrischen Höhenpunkte macht der Fuhrmann Halt und der Insasse des Wagens steigt aus, durch die hügelige Landschaft begibt er sich bis an den Altersberg, zur Freiherrlich v. Beverförde'schen Besitzung gehörend — es ist der Herr Staatsanwalt aus Münster, welcher dort einen Volaterrin auszuheben hat. Es handelt sich um einen Sonntag abend stattgehabten Kampf zwischen einem Förster und drei Wilderern, wobei einer der letzteren sein Leben gelassen hat. Als Zeugen waren geladen Förster, Gendarmen und der Ortspolizeibeamte. Schon lange war es bekannt, daß in dem bezeichneten Revier gewildert wurde. Am Sonntag abend sah der Förster Dierks gegen 5 1/4 Uhr drei Personen in das Holz eindringen und verfolgte sie. Kurz nach 7 Uhr ließen sich die Wilderer in einer Entfernung von ungefähr 80 Meter von dem Unglücksorte wieder sehen. Auf den „Halt“-Ruf des Försters trachtete von beiden die Angerufenen der erste Schuß, auf welchen der Angegriffene aber nicht reagierte. Herr Dierks wechselte seinen Platz und setzte sich auf den Erdboden nieder. Etwa fünf Minuten waren vergangen, als sich wieder ein Geräusch bemerkbar machte, und aus der Ferne erschallte der „Halt“-Ruf. Die Antwort war ein zweiter Schuß, der ebenfalls den Tod des Försters herbeigeführt hätte, wenn dieser nicht, wie bemerkt, sich zur Erde niedergeworfen hätte. Nun griff der Försterbeamte auch zu seinem Gewehr und feuerte aus dem Drillingsschloß nach der Stelle, von welcher der Schuß gekommen war. Dann suchte er die Stelle ab, konnte aber nichts entdecken. Darauf begab er sich ins Dorf zum Gemeindevorsteher, mit dem zusammen er nochmals den Ort des Kampfes absuchte. Man fand den Leichnam eines Mannes, der auf dem mitgebrachten Wagen zur Leichenhalle in Dolberg gebracht wurde. Man konnte anfangs die Person des Getöteten nicht erkennen. Auf bestimmten Verbaht hin begaben sich die Beamten zur Wohnung des Maurers Anton Grümmen in Werries, nach dessen Verbleib noch um 1 Uhr nachts Erkundigungen eingebracht wurden. Die Ehefrau vermochte eine bestimmte Auskunft nicht zu geben. Später bestätigte es sich, daß der Maurer Grümmen der Erschossene war. Man kann sich den Schmerz der Frau vorstellen, als sie das Schicksal ihres Mannes erfuhr. Der Frau war es bekannt, daß ihr Mann wilderte; sie hat ihn eindringlich ermahnt, von seinem Tun abzulassen. Erst jetzt, wo die Frau, umgeben von ihren noch im jüngsten Alter stehenden vier Kindern, die nach Brot verlangen, allein in der Welt steht, wird ihr die erschreckende Folge des lichtscheuen Gewerbes ihres Mannes offenbar. Der Förster hatte nicht beabsichtigt, seinen Gegner über die Haufen zu schießen, er tat es in der Notwehr. Es ist bisher nicht bestimmt festgestellt, ob Grümmen selbst geschossen hat, da sich ein noch geladenes Gewehr mehrere Meter von der Leiche vorfand. Seine beiden Komplikationen sind bisher noch nicht festgestellt worden, wenn gleich begründete Verdachtsmomente vorhanden sind. Der Volaterrin dauerte etwa eine Stunde; ihm schloß sich eine mehrstündige Vernehmung der Beamten im Gasthof Ostermann an.

? (Dortmund, 3. Okt. (Verschiedenes.) Sonntag abend wurde der Arbeiter Fritz Gerwin auf dem Hofe der Gastwirtschaft Wilms als Leiche aufgefunden.

Bei der Feier seiner 25jährigen Teilhaberschaft der Firma W. Brüggemann u. Sohn hat der Kaufmann Alfred Brüggemann 25 000 Mark für die Beamten- und Arbeiterunterstützungskasse der Firma gestiftet.

Direktor Gelling schenkte der Stadt Dortmund eine Gesamtausstattung von orientalischen Dekorationen, Kostümen und Requisiten im Werte von etwa 3600 Mark. Das Geschenk wurde von der Theaterdeputation angenommen und dürfte demnächst in der Weberschen Oper Oberon auf der Bühne zur Verwendung kommen.

Weseln, 3. Okt. Durch die neue Schachtanlage auf der Zeche „Holslein“ wird die Höhe der Belegschaft von neun auf zwölftausend Mann steigen. Die Neuanlage zeitigt auch die Verlegung des Einganges von der Hermannstraße nach dem sogenannten Briefswege. Zu diesem Zweck beabsichtigt die Verwaltung des Hölzerwerkes, die Belegschaft des Bergmanns und Aderers August Knuf anzukaufen.

? (Dortmund, 4. Okt. (Verschiedenes.) Auf den Westf. Stahlwerken bemerkte Montag ein Kesselschürer, als er das Feuer des Kessels anschauen wollte, eine Dynamitpatrone in den Kesseln. Seiner Aufmerksamkeit war es zu danken, daß eine Explosion verhütet wurde. — Beim Transport eines großen Kessels wurde der 14jährige Sohn eines Lokomotivführers in Eidel zu Tode gequetscht.

! Hagen, 3. Okt. Ein schweres Unglück ereignete sich am Samstag in der Fabrik von G. u. Co. in Ertelshagen. Als der Heizer an den Kessel herantrat, um nach dem Wasserstand zu sehen, zerbrach dieser und riß dem Heizer das linke Auge aus dem Kopfe. Er wurde schwerverletzt in die kesselförmige Augenklappe gedrückt.

! Hagen, 3. Okt. Von schwerem Schicksal heimgejucht wurde in der letzten Zeit die Familie De. in der Voelkerleide. Letzte Woche starb die Ehefrau des De. nach 14tägiger Krankheit. Als der 15jährige Sohn des Abends von der Arbeit nach Hause kam, führte der Vater ihn an das Sterbebett seiner Mutter. Vor Schreck brach dem Sohne das Blut aus Nase und Mund. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte fest, daß durch den Schrecken eine schwere Herzverletzung eingetreten sei. Der Jüngling liegt zu Hause hoffnungslos darnieder.

! Barmen, 3. Okt. (Dampfwalze abgestürzt.) Freitag abend gegen 6 Uhr geriet die in der Märkischenstraße in Anwesenheit gebrachte 400 Zentner schwere Dampfwalze dem Abhänge an der Spitze von Lufteinrich, im Vordemhof, zu nahe und stürzte 20 Meter tief herunter. Dem Maschinisten der Dampfwalze gelang es noch rechtzeitig, abzuspriegen. Die Walze, die stark beschädigt wurde, muß, um sie wieder herauszuheben zu können, demontiert werden, was mindestens 8 Tage dauern dürfte.

? (Barmen, 4. Okt. (Selbstmordversuch.) Gestern mittag verübte der Barbiergehülfe Anton Starowski, der bei einem Friseur in der Tannenstraße beschäftigt ist, einen Selbstmordversuch, indem er sich auf dem Abort den Hals mit einem Rasiermesser abzuschneiden versuchte. Sein Vorhaben wurde jedoch bemerkt und der junge Mann schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt.

? (Barmen, 4. Okt. (Gasvergiftung.) Gestern morgen kurz nach 7 Uhr wurde im Hause Allee 132 die bei der Witwe Schieß bedienstete Haushälterin Marie Voße bewußtlos aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß sie eine schwere Gasvergiftung erlitten hat. Die Gasleitung im Hause erwies sich als undicht und das ausströmende Gas hatte sich im Schlafzimmer der Voße angesammelt. Die Verunglückte wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt.

? (Duisburg, 3. Okt. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der Zuschläger Johann Göbel aus Bruchhausen zu verantworten, der einen Monteure der Gewerkschaft Deutscher Kaiser gegen einen Angriff italienischer Arbeiter, die wegen ihrer Nationalität geneckt worden waren, verteidigte und dabei den Italiener Rinaldo Munari, als dieser mit einem anderen Arbeiter rang, mit einer Eisenstange totgeschlagen hatte. Der Angeklagte wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, von denen zwei Monate erlittene Untersuchungsfrist in Anrechnung gebracht wurden. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß die über den Antrag des Staatsanwalts hinausgehende Strafe bemessen sei, weil der junge Angeklagte trotz dreier Vorstrafen wegen Körperverletzung wieder in so brutaler Weise vorgegangen ist.

? (Weisel, 3. Okt. (Ertrunken.) Samstag vormittag gegen 7 1/2 Uhr stürzte der Matrose Gottlieb Warner aus Heubute bei Danzig von einem Schiffe in den Rhein und ertrank. Die sofort angestellten Rettungsversuche waren ohne Erfolg.

? (Rheinland, 3. Okt. Infolge eines Fehltrittes stürzte der Schiffer Schmitz von seinem Schiff Graf Rankau. Er schlug auf ein Rohr auf und erlitt einen Schädelbruch, der seinen Tod herbeiführte.

? (Düsseldorf, 4. Okt. (Familientragödie.) Gestern früh versuchte der Arbeiter Gelsch seine Frau zu erschießen und machte dann einen Selbstmordversuch. Beide sind tödlich verletzt. Es sind 6 unmündige Kinder vorhanden. — Wie weiter mitgeteilt wird, ist die Frau inzwischen ihren Verletzungen erlegen. Der Mann dürfte mit dem Leben davonkommen.

? (Rees, 4. Okt. (Uebervahren.) Auf der Chaussee nach Belling (Kreis Rees) wurde ein Landwirt aus Empel, der seine Tante von der Bahn abgeholt hatte, beim Kreuzen der Bahn vom Zuge erfasst und überfahren. Er und das Pferd wurden getötet, die Tante so schwer verletzt, daß sie nach dreißig Minuten auch starb.

? (Krefeld, 4. Okt. (Uebervahren.) Ein Weber aus Vordum ist Montag abend gegen 7 1/4 Uhr auf dem Ostwall in der Nähe der Dreikönigenstraße von einem Straßenbahnwagen der Linie Mörserplatz-Umsgericht überfahren und am Kopfe so schrecklich zugerichtet worden, daß er sofort tot war. Den Wagenführer trifft keine Schuld, da der Verunglückte, der betrunken war, plötzlich auf die Schienen gefallen ist.

Mosbach, 4. Okt. (Eufmord.) Montag ist die 16 Jahre alte Dienstmagd Magdalene Knoll im Walde von Redarzimmer mit durchschnittenem Halse aufgefunden worden. Es liegt ein Eufmord vor. Vom Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Bonn, 4. Okt. (Vertraute Denunziantin.) Eine Frau aus Poppelsdorf richtete vor einiger Zeit an die Polizei einen anonymen Brief, in dem sie einen Arbeiter beschuldigte, einen Fabrikarbeiter, der in Wirklichkeit Selbstmord begangen hatte, erhängt zu haben. Die angestellten Ermittlungen ergaben die Grundlosigkeit dieser schweren Anschuldigung. Durch einen Schreibfachverständigen wurde die Frau, die mit dem von ihr beschuldigten Arbeiter in Streit lebte, als die Schreiblerin des anonymen Briefes ermittelt. Sie wurde von der Strafkammer in Bonn zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

? (Aachen, 5. Okt. Ein ergreifendes Bild von Elend und Not einer unehelichen Mutter zeigte sich vor dem hiesigen Schwurgericht. Die aus Böhmen stammende, jetzt in Düren wohnende 39jährige Würlerin Emilie Bagel hatte sich wegen vorläufigen Tötungsversuches ihres drei Monate alten unehelichen Kindes zu verantworten. Die Angeklagte hatte ein Verhältnis mit einem seinerzeit in Düren wohnenden Goldarbeiter, der schon die Verlobungsringe beschafft hatte. Als das Mädchen dann einem Kinde das Leben gab, verließ der Vater des Kindes das Mädchen und verweigerte jede Unterstützung. Der Vormund des Kindes klagte gegen den Goldarbeiter auf Zahlung von Alimentation und dieser wurde verurteilt, vierteljährlich 45 Mark zu zahlen, aber er zahlte nichts und leistete den Offenbarungseid. Das Mädchen ging dann eines Tages in seiner Verdrängnis in die Wohnung des Goldarbeiters, legte das Kind auf den Tisch und entfernte sich, aber die Polizei veranlaßte bald nachher das Mädchen, das Kind wieder abzuholen. Das Kind lag noch immer auf dem Tisch und das Mädchen wurde von dem fauberen Bräutigam und einem seiner Freunde mit Hohn empfangen. In seiner Aufregung rief das Mädchen, jetzt bliebe ihm nichts mehr weiter übrig, als sich und dem Kinde das Leben zu nehmen. Es lief sofort in den Stadtpark und stürzte sich mit dem Kinde in die Roor. Beide wurden gerettet und hatten keinen Schaden gelitten. Wegen dieser Tat wurde das Mädchen unter Anklage gestellt. Es gab die Tat zu, jedoch habe es in so großer Aufregung gestanden, daß ihm das klare Bewußtsein gefehlt habe. Es habe das Kind auch nicht verlassen wollen, sondern habe nur beabsichtigt, einen Druck auf den herzlosen Verführer auszuüben. Bei einem Verdienst von 1,50 Mk. täglich habe es sich mit dem Kinde nicht unterhalten können. Die Geschworenen erkannten auf Nichtschuldig, worauf das Mädchen freigesprochen wurde. Der Obmann der Geschworenen überreichte dem Mädchen 40 Mk., welche die Geschworenen zusammengelegt hatten. Unter Freudentränen verließ das Mädchen den Gerichtssaal.

„Aachen, 3. Okt. (4 Häuser niedergebrannt.) Sonntag nacht sind in Aachen vier Häuser niedergebrannt.

Bermischtes.

— Die Cholera. Der Bericht des „Staatsanz.“ über den Stand der Cholera lautet: „Vom 2. bis 3. Oktober mittags sind im preussischen Staat 2 Choleraverdächtige Erkrankten und 2 Todesfälle an Cholera amtlich neu gemeldet worden. Von den Erkrankten befiel die eine einen Postkutschner in Marienburg, die andere ein Arbeiterkind in Georgenburg, Kreis Mogilno. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 261, von denen 89 tödlich endigten.“

— Präsident Roosevelt nebst Familie schwebten am Sonntag, wie dem „B. T.“ aus New York geteilt wird, auf der Rückreise von Hyattsville nach Washington in großer Gefahr. Infolge Achsenbruchs wurde der Solowagen des Präsidenten 100 Meter weit neben den Schienen hergeschleppt. Der Sohn und Gattin des Präsidenten erlitten leichte Hautabschürfungen, während die übrigen Familienmitglieder mit dem bloßen Schrecken davon kamen.

— Einen schlechten Scherz verübten in Maschau in Sachsen zwei Arbeiter, indem sie scherzweise das Stroh, worauf ein anderer Arbeiter, der Tischler Hennig, seinen Mittagsschlaf hielt, anzündeten. Das Feuer griff aber so schnell um sich, daß dieser vollständig verbrannte. Die zwei Täter flüchteten, als sie sahen, welches Unheil sie angerichtet hatten, wurden aber bald danach verhaftet.

— Gefährlicher Schachtelsturz. In Eigelroben stürzte Dienstag vormittag infolge Wassereintruchs ein Schachtel ein. Drei Personen waren tot; zwei Leichen sind, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, bereits geborgen. Der Schaden der Gesellschaft ist sehr bedeutend.

— Aus dem Luftballon gestürzt sind gelegentlich eines Volksfestes in St. Cloud bei Paris zwei Amerikaner, die eine neue Fesselballonfahrt für das Publikum vorbereiteten. Der Absturz erfolgte aus einer Höhe von 40 Metern. Der eine der Luftschiffer war sofort tot, der andere schwer verletzt.

— Abgestürzt. Wie der „Tägl. Rundsch.“ aus München gebräutet wird, stürzte der Lithograph Pander aus Zürich bei Besteigung der Zugspitze von einer Wand auf den einige hundert Meter tieferliegenden Höllentalferner ab. Bei dem Nebel und Schneesturm war an eine Rettung nicht zu denken; es erscheint ausgeschlossen, daß er noch lebt.

— Selbstmord verübte hat im Grunewald der 26 Jahre alte Handlungsgehilfe Kadstein, der sich mehr auf Rennbahnen und Wettbureaus herumtrieb als in seinem Geschäft und deshalb seine Stellung verlor. Er geriet natürlich dabei in Schulden. Alle seine Unternehmungen schlugen dem leichtsinnigen Menschen fehl, und da er keinen Ausweg mehr sah, hat er nunmehr Hand an sich gelegt. Am Montag hat man ihn auf dem Forstacker bei Eichkamp tot aufgefunden.

— Im Krankenhaus Selbstmord begangen hat der 55 Jahre alte Feilen Schleifer Gustav Hant aus der Gerichtstraße in Berlin. Der Mann litt schwer an Nerven. Als Sonntag morgen die Krankenschwester die Stube auf einen Augenblick verlassen hatte, verließ er heimlich den Saal und stürzte sich aus dem Fenster des zweiten Stocks in den Vorgarten hinab, wo er mit gebrochenem Genick liegen blieb.

— Von einem Eisenbahnzug überfahren wurde in der Nähe des Bahnhofes Schönhauser Allee in Berlin der 15 Jahre alte Max Jakob. Er war im nächtlichen Dunkel auf die Gleise der Stadtbahn geraten, dort einem Zuge zu nahe gekommen und überfahren worden. Von der rechten Hand wurden dem Verunglückten vier Finger getrennt und außerdem erlitt J. bei dem Sturze klaffende Wunden an der Stirn und am Hinterkopf.

— In dem Prozeß über die Erbschaft des früheren Leutnants Kollmann, der bekanntlich Bebel zu seinem Hauptvertheidiger hatte, schlossen die Kollmann'schen Erben Montag mit Bebel einen Vergleich.

— In Lodz wurde der Großindustrielle Julius Kuniger, Eigentümer einer der größten Fabriken, in einem elektrischen Straßenbahnwagen von einem Arbeiter, Namens Schulze erschossen; der Täter wurde verhaftet.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie (Wolffs Bureau); H Reichs-Telegraphisches Bureau; Z Privatmeldungen.)

Der Streik in der Elektrizitäts-Industrie.

H Berlin, 4. Okt. Die Aussicht auf eine baldige Beilegung der Lohnbewegung in der Berliner Elektrizitätsindustrie ist wieder in weite Ferne gerückt worden. Der Streikaustrich hat es abgelehnt, die Vermittlung des Oberbürgermeisters Richter anzurufen.

H Berlin, 4. Okt. Eine Versammlung der Angeklagten der Straßenbahn fand gestern abend im Gewerkschaftshause statt, um Stellung zu der beantragten Lohnerhöhung und namentlich auch zu der Frage zu nehmen, ob die Straßenbahner an der Lohnbewegung der Elektrizitätsarbeiter teilnehmen sollen. Von einem der Redner wurde das Eingreifen der Straßenbahn in den Lohnkampf der Elektrizitätsarbeiter zur Zeit als unmöglich hingestellt, da die Straßenbahner noch nicht genügend organisiert seien, weshalb ein Streik ein Schlag ins Wasser sei.

H Berlin, 4. Okt. Die Straßenbahner beschloßen, bei der Direktion eine Lohnerhöhung von 15 Prozent zu beantragen.

W Halle a. d. S., 4. Okt. In Oberfeldungen und Houtevoda sind 19 Personen infolge verdorbenen Brunnentwassers an Typhus erkrankt.

W Riesa, 4. Okt. Bei der Einfahrt in den hiesigen Bahnhof rief ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Ein Schaffner wurde schwer, drei Reisende leicht verletzt.

W Roulier (Sch.-franz. Grenze), 4. Okt. Hier ist die Familie Lecompte — Vater, Mutter und Tochter — infolge Genußes giftiger Pilze gestorben.

H Marseille, 4. Okt. Der Dampfer „Canlabina“ ist während eines Taifuns gesunken. Man glaubt, daß sämtliche 17 Passagiere und 97 Offiziere und Matrosen umgekommen sind.

W Nancy, 4. Okt. Gestern begingen Ausländische in Mont St. Martin bei Longeville Ausschreitungen, indem sie mit Steinen auf die Truppen warfen. Ein Hauptmann und etwa 20 Soldaten wurden verletzt.

H Lissabon, 4. Okt. Der deutsche Dampfer „Markgraf“ überrannte bei seiner Ausfahrt aus dem Thajahafen ein Vergnügungsboot. Fünf Personen des Bootes ertranken. Der Unfall erregte großen Unwillen, weil der „Markgraf“ unbekümmert um die Hülferufe der Ertrunkenen davon fuhr.

W Mostau, 4. Okt. Die Mechaniker und Arbeiter in den Reparaturwerkstätten der elektrischen Straßenbahnen sind in den Ausstand getreten. Die Ausständigen versuchten die Ausfahrt der Wagen aus dem Bahnhof zu verhindern.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Gamen.
Fernsprecher der Kamener Zeitung Nr. 14, Gamen.

